

## Sonntag Rogate - Konfirmation 17 (AEG)

Lukas 11, 5-13

Pfarrerin Mechthild Böhm, Emmausgemeinde Mainz

---

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.

Liebe Konfirmierte, liebe Festgemeinde,

Stellt euch das einmal vor: Zuhause ist schon Ruhe eingekehrt, es ist spät geworden. Alle sind im Bett. Da klingelt es plötzlich. Sturm. Das kann ja wohl nicht wahr sein. Jetzt?! Niemand will aufstehen und die Tür aufmachen. Das ist ja auch ein bisschen unheimlich, so mitten in der Nacht. Wer kann das denn sein?! Doch weil niemand aufmacht, fängt schließlich auch noch das Handy an zu bimmeln. Genervt geht der Vater endlich doch ans Telefon. Verärgert. Ein Freund ist am anderen Ende.

„Ich stehe vor deiner Tür. Mach doch mal auf. Ich habe überraschend Besuch bekommen. Ich habe gar nichts mehr zu Essen im Haus. Du musst mir etwas geben!“

„Ich stehe doch jetzt nicht auch noch auf!“

„Bitte! - Wen soll ich denn sonst fragen? Es muss sein!“

„Du bist echt unverschämt! - Aber, wenn's sein muss. - Weil Du's bist! Du hast mich ja sowieso schon geweckt. “

Diese kurze Szene will ich heute der Predigt voranstellen. Wir haben sie ja so ähnlich schon in der Schriftlesung aus

dem Lukasevangelium gehört. Jesus hat dieses Gleichnis erzählt, um die Menschen zum Beten zu ermutigen. Ganz ausdrücklich sagt er ja am Ende des Gleichnisses: *Bittet, so wird euch gegeben. Suchet, so werdet ihr finden. Klopfet an, so wird euch aufgetan.*

Das ist eine Aufforderung und Ermutigung für Euch heute zu eurer Konfirmation. Zu eurer Konfirmation am Sonntag Rogate, übersetzt: Betet! Ihr könnt und Ihr sollt zu Gott beten.

Wie Ihr betet, liebe Konfirmierte, wie wir alle beten können, dazu können wir aus dem Gleichnis von Jesus aus dem Lukasevangelium konkrete Aufforderungen ableiten. In sieben Punkten. Zum gut merken, zum weiterbeten. Ein konfirmiertes Leben lang.

Rogate! Betet! - Wie? Wie können wir beten?

### 1. **Seid unverschämt!**

Vielleicht zuckt jetzt der eine oder die andere innerlich zusammen. Traut euch zu bitten, auch wenn Ihr meint, das könnte unverschämt sein. Vor Gott stehen wir sowieso mit leeren Händen da. Unverschämt: zur falschen Zeit und ohne, dass ich etwas zurückgeben kann.

Manche Erwachsenen empfinden ja gerade Jugendliche im Alter der Konfirmanden als unverschämt. Die halten sich nicht an Regeln, sie sind respektlos, heißt es dann. Im Gebet dürft Ihr unverschämt sein. Einfach kommen und Gott bitten.

Bewahrt euch diese Unverschämtheit. Vor Gott brauchen

wir uns nicht zu schämen. Ihn dürfen wir um alles bitten.  
Auch mitten in der Nacht.

Das mag uns unverschämt erscheinen. Aber vor Gott müssen wir uns gerade nicht schämen. Wir können vor Gott mit leeren Händen stehen. Er will uns allemal die leeren Hände füllen. Und manchmal reicher, als wir uns das haben vorstellen können.

## 2. **Seid beharrlich**

Nicht jedes Gebet geht sofort in Erfüllung. Das habt Ihr vielleicht auch selbst schon erfahren. Manchmal müssen Menschen erleben, dass sich ihr Gebetsanliegen nicht erfüllt. Ich weiß, wie schwer das ist. Eine Frau hat mir letzte Woche gesagt: „Wir haben so gebetet, dass mein Mann gesund wird, aber vergeblich!“ Sie ist enttäuscht. Müde und frustriert vom Beten. Ihre Bitten haben sich nicht erfüllt. Manchmal erfordert das Beten große Geduld. Seid beharrlich, heißt dann auch: betet immer wieder, betet immer weiter. Lasst euch nicht entmutigen. Hört nicht auf. Gott erfüllt nicht jede Bitte genau so, wie Ihr Euch das vorstellt. Aber er bleibt dabei. Und er reagiert vielleicht ganz anders und viel besser auf unsere Not und Bedürftigkeit, als wir gebetet haben.

Ich habe mit dem Beten eine Erfahrung gemacht, die Ihr vielleicht auch kennt: Wir haben ja alle so unsere Vorstellungen und Wünsche, was anders und besser werden soll. Aber das ist ja noch nicht beten. Wenn ich darüber dann bete, meine ganz persönlichen Wünsche vor Gott

ausbreite, dann erscheinen sie in einem neuen Licht, dann darf ich sie manchmal wie mit Gottes Augen sehen. Dann kann ich beim Beten erkennen, was ich falsch gemacht habe. Dann ich begreifen, was ich selbst tun kann. Dann wird Manches auf einmal ganz unwichtig, und anderes rückt in den Mittelpunkt. Dann werde ich dankbar – und demütig – und zuversichtlich.

Manchmal kann Beten so sein: als wenn ich vor einer verschlossenen Tür stehe und immer wieder anklopfe. Nicht aufgeben. Bis sich die Tür öffnet und ich einen neuen Raum betreten kann, hinaus in die Weite Gottes. Dann ist das Gebet wie eine Tür zu Gott, als wenn ich einen Raum ganz nah bei ihm betrete.

## 3. **Übt!**

Es gibt Naturtalente, die fallen ins Wasser und können, sofort schwimmen. Oder sie werden auf ein Fahrrad gesetzt und radeln los. Das sind aber die wenigsten. Alle anderen brauchen Übung, bis es gut klappt. So ist es auch beim Beten. Üben ist gut. Es ist gut, wenn wir wissen, zu wem wir beten möchten, und Gott – oder Jesus – auch schon öfter angesprochen haben. Es ist auch gut, wenn wir Gebete kennen, die dann tragen, wenn uns selbst die Worte fehlen. Es ist gut, wenn wir es schon immer wieder einmal ausprobiert haben. Wenn wir beim Beten erfahren haben: wie gut das ist, Gott zu sagen, wie dankbar und froh wir sind oder wie sehr wir seine Hilfe brauchen. Wer das öfter tut,

kann erfahren, dass es leichter wird. Wer Übung hat, wird spüren, wie nah Gott uns dabei kommt, und wie gut das tut. Beten muss geübt werden, wie das Schwimmen, wie das Radfahren, wie Erste Hilfe leisten, wenn ich es geübt habe, dann kann ich es auch, wenn es wirklich drauf ankommt.

#### 4. **Lasst euch nicht abweisen oder enttäuschen**

Der bittende Freund mitten in der Nacht lässt sich nicht abweisen. Als ihm nicht sofort jemand aufmacht, geht er nicht enttäuscht davon. Denn er weiß, dass ihm geholfen wird. Er klopft immer wieder an die verschlossenen Tür. Bis er bekommt, was er braucht. So ist das auch mit Gott. Manchmal ist es ein Geheimnis, wann und auch wie Gott helfen wird. Aber wir dürfen auf jeden Fall seiner Hilfe vertrauen.

Ich denke heute zu Eurer Konfirmation auch noch einmal an die syrophönizische Frau. Eine – für Jesus – fremde Frau, von der wir auf der Konfirzeit gehört haben. Ihr erinnert euch sicher an diese Geschichte aus dem Matthäusevangelium. Es hat uns gestört, zu hören, wie Jesus diese Frau behandelt. Er ignoriert sie zuerst, er ist unfreundlich und abweisend zu ihr. Aber sie lässt sich nicht beirren. Sie bleibt dran, sie bittet weiter. Sie will unbedingt seine Hilfe. Und schließlich stimmt sie Jesus um. Er erkennt ihre Beharrlichkeit an und sagt zu ihr: *Frau, dein Glaube ist groß!* Am Ende hilft er ihr.

#### 5. **Vertraut und hofft**

Wir können beim Beten lernen, die Situation anders zu sehen. Wenn ich bedrückt und traurig bin, und Gott das sage, kann ich einen Blick dafür gewinnen, wie es weiter geht. Wenn ich total froh und glücklich bin und das Gott sage, dann spüre ich, wie sehr er mich liebt, und werde dankbar.

Immer wieder ist es gut, im Gebet mit Gott im Gespräch zu bleiben. Dann werde ich merken, wie mir das Vertrauen und Hoffnung gibt. Gerade auch dann, wenn es schwer wird.

Dietrich Bonhoeffer hat gesagt:

„Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen.“

Darauf dürft auch Ihr, liebe Konfirmierte, immer wieder vertrauen und hoffen: Gott bleibt dabei und hilft. Vielleicht anders als wir uns das gedacht haben. Aber genau so, wie es gut für uns ist.

#### 6. **Erkennt: Gott ist (wie) ein Freund**

Ich will noch einmal auf das Gleichnis vom bittenden Freund zurück kommen. Jesus führt uns hier Gott als einen Freund vor Augen. Einer, bei dem wir mitten in der Nacht klopfen dürfen. Auch dann, wenn es uns unpassend und unverschämt erscheint. Und auch dann, wenn es uns selbst peinlich ist. Es ist wunderbar, einen Freund oder eine Freundin zu haben, bei der wir so sein können: bitten, auch

wenn es peinlich ist, anklopfen, auch in der Nacht. Ich wünsche euch für euer weiteres Leben, dass ihr wenigstens einen solchen Freund, eine solche Freundin habt. Aber vor allem wünsche ich euch, dass ihr Gott als eine solche Freundin, als einen solchen Freund kennen lernt. Bei ihm zu bitten, muss euch nicht peinlich sein. Er kennt euch ja, und er hat versprochen, immer für euch da zu sein. Er ist ein Freund.

Wie in dem kleinen Beispiel am Anfang: Es gibt nur einen, den wir so unverschämt, so beharrlich bitten können wie einen guten, treuen Freund. Das ist Gott. Und er sagt: Gut. Ich erhöre dein Bitten. Weil du es bist.

### **7. Bittet für euch – und für andere**

Der bittende Freund, von dem das Gleichnis im Lukas-evangelium erzählt, ist ja zugleich selbst ein gebetener Freund. Er hat mitten in der Nacht unerwartet Besuch bekommen, und hat nichts, was er dem geben kann. Also bittet er für seinen Besuch bei einem anderen Freund um Brot. Er schickt seinen Besuch nicht schulterzuckend weg, nach dem Motto: Du kommst zu spät. Ich habe nichts für dich. Er bittet für einen anderen. Für einen anderen wird er unverschämt. Und er bittet um das Alleralltäglichs-te. Um Brot. Um das tägliche Brot. Wie im Vaterunser. Um das, was jeder Mensch braucht. Um das, was jede und jeder haben soll.

Ich glaube, wenn wir beten, können wir auch sensibler

werden für das, was andere brauchen. Es geht, wenn ich bete, um mich und meine Bedürfnisse. Aber nicht nur. Es geht zugleich um meine Freundin, um den Nerd in meiner Klasse, um die Arbeitskollegin, um den Fremden, der bei uns wohnt, um die Menschen in Gottes weiter Welt, die alle seine geliebten Kinder sind.

Gott wird sich als Freund erweisen, denn Freundschaft verpflichtet. Gott wird sich als Freund erweisen, für euch, liebe Konfirmierte, denn das hat er euch heute zugesagt. Euch und uns allen. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.